

Sieben goldene Regeln



- * **Digitale Sammlungsdocumentation ist eine Daueraufgabe eines Museums.** Die umfassende und wissenschaftlich korrekte Dokumentation der eigenen Sammlung bildet das Fundament aller anderen Aufgaben im Museum. Sie sollte daher eine entsprechende Gewichtung in der Gesamtplanung eines Museums erhalten und von allen Entscheidern von Beginn an mitgetragen werden.
- * **Gemeinsam mehr erreichen:** Im Verbund mit anderen Sammlungen oder externen Projektpartnern, wie DigiCult, digiS (Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin) etc. kann man von deren Erfahrungen und technischer Infrastruktur profitieren und damit Kosten senken.
- * **Zielpublikum definieren:** Von Beginn eines Digitalisierungsprojektes an sollte die Frage, für wen man diese Arbeit tut, ein wesentlicher Leitaspekt sein: Wer wird diese Daten im Anschluss nutzen? Mit welchen Fragen und Suchbegriffen würde dieser Personenkreis nach den Sammlungsobjekten suchen? Darauf müssen die Datenfelder und die Vokabulare abgestimmt werden.
- * **Das Publikum einbinden:** Wenn man Daten online präsentiert, sollte immer eine Feedbackfunktion für die Nutzer*innen angeboten werden, damit diese auf mögliche Ergänzungen oder Fehler bei der Beschreibung der Sammlungsobjekte hinweisen können. Darüber hinaus sind viele weitere Formen der Einbindung des Wissens externer Expert*innen denkbar.
- * **In langfristigen Strukturen denken:** Man muss nicht jeden neuen Trend mitmachen. Hat man sich einmal für ein digitales Sammlungsmanagementsystem entschieden, sollte dies möglichst dauerhaft betrieben werden, denn eine strukturierte Datenmigration in ein neues System ist immer aufwendig. Gemeinsam mit anderen Abteilungen, wie Marketing, Bildung und Vermittlung oder Social-Media-Kommunikation kann nach gründlicher Abwägung entschieden werden, welche neuen Kommunikationsinstrumente auf der digitalen Dokumentation aufbauen sollen und wie die daraus gewonnenen Erkenntnisse wieder in die Sammlungsdocumentation zurückfließen können.
- * **Mehrwert generieren:** Ein wesentlicher Vorteil der digitalen Sammlungsverwaltung im Vergleich zur analogen Verwaltung liegt darin, dass die Datenbank dazu genutzt werden kann, das einzelne Objekt in vielfältige neue Kontexte

einzubetten. Entweder erkennt man durch kombinierte Suchabfragen neue thematische Zusammenhänge oder es werden direkt in den Datensätzen Relationen zu verwandten Objekten angelegt. Dies kann eine völlig neue Ausgangslage für die Forschung bedeuten.

- * **Die digitale Präsentation der Sammlung ersetzt nicht den Museumsbesuch.** Im Gegenteil: Alle Museen, die bereits weitreichende Erfahrungen mit der digitalen Präsentation ihrer Sammlung gemacht haben, bestätigen: Wer online präsent ist und dort wahrgenommen wird, verzeichnet auch höhere Besucherzahlen, da oftmals erst die digitalen Entdeckungen der Anlass eines Besuchs sind. Digitale Sammlungskataloge sind letztlich Hilfsmittel dafür, die realen Sammlungsobjekte zu finden/zu entdecken, um sich anschließend im Original mit ihnen auseinander setzen zu können.